

Bildern die nötigen Angaben über Bildstratigraphien usw. zu finden. Dagegen beschreibt A. Leroi-Gourhan die Gravierungen im „Schiff“ und im „Löwengang“ mehr summarisch und im Überblick, so daß man bei ihm, anders als bei D. Vialou, die Angaben zu den einzelnen Darstellungen recht umständlich suchen muß. Außerdem fließt in starkem Maß seine eigenwillige Interpretation der eiszeitlichen Höhlenkunst in diesen Katalogteil ein. Es wäre besser gewesen, hier nur die Fakten zu berücksichtigen und die Deutung auf das Kapitel „Die Tiere und die Zeichen“ (A. Leroi-Gourhan) zu beschränken.

Aus der Summe aller Einzelbeiträge ergibt sich, daß Lascaux nur während einer kurzen Zeitspanne aufgesucht wurde, als das Lascaux-Interstadial um 15 000 – 14 500 v. Chr. sogar höheren Baumbewuchs in der Umgebung der Höhle zuließ. Die Malereien und die rund 1 500 Gravierungen sind das Werk einer bestimmten, kulturell und chronologisch fest umrissenen Gruppe: die Stein- und Knochengeräte in der Höhle gehören ausschließlich dem Magdalénien II an. Durch Befunde und Experimente konnten viele Fragen zur Chronologie, zu den Malmitteln, zur Maltechnik, zur Beleuchtung usw. gelöst werden, andere Probleme harren weiterhin der Klärung: Sind die Malereien und Gravierungen wirklich so einheitlich, wie angenommen wird? In welcher Reihenfolge schreitet die Ausgestaltung der Höhle fort? Wie verhalten sich diese Kunstwerke zu den so ähnlichen des vorausgehenden Solutréen und zu den so andersartigen des folgenden Magdalénien III – VI? Warum entsprechen sich dargestellte und gefundene Fauna so wenig? Für die Lösung all dieser Fragen bildet die vorliegende Monographie ein sicheres Fundament.

Christian Züchner

KARL HEINZ STRIEDTER: *Felsbilder der Sahara*. Ca. 280 S. mit 280 z. T. ganzseitigen schwarzweißen und farbigen Abb.. Prestel-Verlag, München 1984.

Zwischen 1910 und 1935 unternahm Leo Frobenius mehrere Expeditionen nach Afrika, auf denen er zahlreiche Felsbilder dokumentierte. Seit dieser Zeit lag die Erforschung der nordafrikanischen Felskunst weitgehend in französischer und italienischer Hand, während ihr im deutschsprachigen Raum nur geringe Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Nicht zuletzt durch den aufblühenden Sahara-Tourismus hat sich das in den letzten Jahren entscheidend gewandelt. Zahlreiche Bildbände beschäftigen sich nicht nur mit Land und Leuten, sondern auch mit den Spuren vergangener Kulturen. 1978 erschloß die Ausstellung „Sahara – 10 000 Jahre zwischen Weide und Wüste“ in Köln einem breiten Publikum diese faszinierende, heute so lebensfeindliche Welt. 1984 richtete das Leo Frobenius-Institut in Frankfurt die Ausstellung „Felsbilder der Sahara“ aus. Zu diesem Ereignis erschien auch die vorliegende Monographie. Sie erwuchs aus der langjährigen Beschäftigung des Verfassers mit der Bilderwelt Nordafrikas.

Der knappe Textteil gibt einen Überblick über die Geographie, die Klima- und Kulturgeschichte der Sahara. Ausführlicher wird dabei auf die neolithischen Kulturen seit dem 7. Jahrtausend eingegangen, da diese ja die reiche und vielgestaltige Felskunst weitgehend geschaffen haben, auch wenn ihre Ausläufer fast bis in die Gegenwart hineinreichen. Anschließend werden die Entdeckungsgeschichte, die Darstellungstechniken, der Informationswert sowie Alter und Chronologie der Gravierungen und Malereien erörtert. Der anschließende, umfangreiche Tafelteil ist nach weitgefaßten geographischen Einheiten gegliedert: Fezzan, Maghreb, Tassili-n-Ajjer, Ahaggar mit Air und Östliche Sahara mit Tibesti, Uweinat und Ennedi. In einem einseitigen Vorspann zu diesen Abschnitten werden jeweils die Besonderheiten der einzelnen Räume dargelegt. Ein Glossar und eine kurze Bibliographie erleichtern dem Laien das Verständnis des Textes und ein tieferes Eindringen in die Materie.

An manchen Stellen wird man dem Autor nur mit Einschränkungen folgen wollen. Insgesamt verstand es Striedter jedoch, bei der gebotenen Kürze einen fundierten Überblick über die Kunst heute versunkener Kulturen der größten Wüste der Erde zu geben. Die Tafelabbildungen sind für die einzelnen Regionen und Epochen ausgewogen gewählt worden und vermitteln einen sehr guten Eindruck von der Vielfalt und Qualität der Malereien und Gravierungen Nordafrikas. Man kann das gelungene Buch interessierten Laien und Fachstudierenden in gleicher Weise empfehlen.

Christian Züchner